

37 Jahre ufaFabrik

Zwar etabliert, aber immer noch innovativ

Ist das wirklich schon 37 Jahre her? Die Chronik sagt, dass der 9. Juni 1979 ein Samstag war, der 160ste Tag des Jahres. 159 Tage lang, ganz abgesehen von einigen Jahren zuvor, kümmerte sich niemand um das Gelände in der Tempelhofer Viktoriastraße 10-18. Hier wurden lange vor Beginn des digitalen Zeitalters ab 1921 bis Mitte der siebziger Jahre Filme kopiert. Und im so genannten „Dritten Reich“, angelegt auf 1.000 Jahre, aber nach zwölf zum Glück schon beendet, schauten sich die Nazi-Größen hier jene Filme an, die das Deutsche Volk bei Laune halten sollte. Je näher das Ende des Größenwahns kam, desto bunter die Durchhaltefilme.

Nun, die Geschichte des Neuanfangs in der Viktoriastraße kann als bekannt vorausgesetzt werden. Eine Truppe Langhaariger, von denen einige zum Frühstück lieber einen Joint durchzogen als einen Kaffee zu trinken, übernahmen das Areal zum Entsetzen der etablierten Parteien. Allen voran empörte sich natürlich die CDU, aber auch die SPD zeigte sich staatstragen, denn Besetzungen sind nun mal illegal. Scheißegal sagten sich die jungen Leute und setzten sich durch. Am Ende standen Verträge, die die Zukunft des Areals sichern. Inzwischen sind die ufaLeute die Lieblinge der Politiker, quer durch alle (demokratischen) Parteien. Bei der Geburtstagsfeier am 9. Juni beschränkte sich allerdings die Anwesenheit der Lokalprominenz auf zwei Bezirksverordnete, nämlich Ulrich Hauschild von den Grünen und Denise Marx, nach Stationen bei den Linken und Grünen, derzeit Mitglied der CDU-Fraktion. Vom Bezirksamt wurde niemand gesichtet. Dafür gab es hochwertigen Ersatz, dazu später mehr.

Von den einstigen Gründern der ufaFabrik, wie sie ihr Projekt seitdem nennen, leben heute immer noch etliche auf dem Gelände. Es ist ihre Heimat geworden. Und einige von denen, die heute hier aktiv sind, wurden hier gezeugt. Ein fruchtbares Projekt, das den Sprung von der Gründer- zur Nachfolgenergeneration geschafft hat.

Sehr schnell erkannte damals die Landes- und Bezirkspolitik, dass es sich bei den Besetzern nicht um Linke Spinner handelte, die nur dem Staat mal den nackten Arsch zeigen wollten, sondern um Menschen mit Visionen und Tatkraft. Sie räumten erst einmal den angesammelten Schutt weg, sanierten die Häuser und schufen auf 18.500 qm eines der vielfältigsten und abwechslungsreichsten Anwesen

der Stadt. Hier gibt es quasi nichts, was es nicht gibt. Es würde den Platz sprengen, alles aufzuzählen, deshalb bitte einen Blick auf www.ufafabrik.de werfen. Nur so viel, neben dem umfangreichen Kulturbetrieb, der sich in mehreren Sälen und auf der Sommerbühne abspielt, ist hier ein Nachbarschaftszentrum entstanden, das sich angefangen bei Babys, über Kitas, Jugendliche und Erwachsene bis hin zum Pflegedienst um jede Altersgruppe kümmert.

Aber nicht alles gelingt oder kann gelingen. So musste man sich von seinem eigenen kleinen Bio-Laden am Eingang zum Gelände trennen, weil er nicht wirtschaftlich arbeiten konnte. Mit dem gefundenen Kompromiss kann man leben, auch wenn er schmerzt. Das Unternehmen LPG betreibt nun den Laden, vergrößert, ausgebaut, eben rentabel.



Foto: ufaFabrik

„Kultur ist nicht nur ein Event, sondern ein soziales Erlebnis“, sagt Juppy, Chefimpresario, Ikone, Ex-Revolutzer, alles in einem, oder nur schlicht gesagt Vorstandsmitglied des gemeinnützigen Vereins „Internationales Kultur-Centrum ufaFabrik e.V.“. Ob Juppy, inzwischen 67 Jahre alt, jemals seinen Hut gewechselt hat, wissen wir nicht. Die Lebenserwartung seiner Hunde ist naturgegeben begrenzt. Der aktuelle heißt Willy und hört, wie seine Vorgänger, aufs Wort. Manchmal auch erst aufs zweite. Während der Vorstellungen auf der Sommerbühne klettert er schon mal die Stufen hoch auf die Bretter, die die Welt bedeuten, und schaut ins Publikum, als wolle er das Programm ansagen. Dieser Einsatz wird mit Applaus quittiert. Juppy ist auch Direktor des ufa Kinder- und JugendCircus, der von heute bis zum 26. Juni in zahlreichen Shows sein 30-jähriges Jubiläum feiert.

Eine laue Sommernacht war der 9. Juni in diesem Jahr nicht. Zumindest aber trocken, wenn auch ein wenig windig. Die Plätze der Sommerbühne waren voll belegt. Auf dem Programm stand ein Konzert der Band „Olivinn“. Sie „greift die besondere Klangfarbe der türkischen Tangos auf, deren Wurzeln in den Gründungsjahren der Türkischen Republik liegen.“, steht in der Einladung. Türkischer Tango? Nie ge-

hört, bekannte auch der Regierende Bürgermeister Michael Müller, der durch seine Anwesenheit die Lücke mehr als schloss, die die Bezirkspolitpromis durch ihr Fehlen verursachten.



Zur Begrüßung versammelten sich auf der Bühne v.r.n.l. Michael Müller, Juppy und Friedolin Hinde, der neue Geschäftsführer des ufa-Kultur-Centrums. Juppy erinnerte sehr einfühlsam an Rudolf Brünger, einem der Mitbegründer der ufaFabrik und langjährige Kulturmanager des Vereins, der nur 62-jährig im März nach langer Krankheit verstarb. Seine erste große Bewährungsprobe hat Friedo mit der Geburtstagsshow mit Bravour bestanden.



Das Temperament der vierköpfigen Band übertrug sich schnell aufs Publikum. Gut, man verstand kein Wort, wenn man nicht gerade der türkischen Sprache mächtig war. Die Stimme der Sängerin Begüm Tüzemen brauchte keine Übersetzung, ihr Gesang war sozusagen musikalischer Klang mit Hochgenuss. Ich muss zugeben, von diesem Abend sehr angenehm überrascht worden zu sein. Fantastische Mu-

sik, und wie im Tango üblich ging es um Liebe, Lust und Leidenschaft. Da brauchte man keine Untertitel.



Die Bandmitglieder v.l.n.r.: Sinem Altan (Piano / Arrangements), Özgür Ersoy (Bailama – türkische Langhalslaute und viele andere Gitarren), Begüm Tüzemen (Gesang), und noch ein typisch türkischer Name: Axel Meier (Percussion / Schlagzeug). Übrigens: immer wieder bewundernswert, wenn ein Drummer im Eifer des Gefechts einen Stick verliert und dieser durch die Luft fliegt, wie schnell er wieder Ersatz in der Hand hat. Sieht aus wie Zauberei, ist aber eben „nur“ professionell. So tolle Leute, so tolle Musik, und so ein unsympathischer Staatschef.



Tempelhofer unter sich: Michael Müller und MedienPoint-Chef Henning Hamann. Die ufaFabrik und der MedienPoint in der Werderstraße gehören zu Müllers Wahlkreis. Ein Besuch in den kommenden Wochen ist also nicht ausgeschlossen. Und vielleicht hat Vielleser Michael Müller ein paar Bücher übrig, die er dem MedienPoint überlassen kann.

Der ufaFabrik mit all ihren Gliederungen und Angeboten wünschen wir weiterhin viel Erfolg und große Resonanz.

Ed Koch (auch Fotos)